

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 1,30 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigen 5.— Mk. von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkontokonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 84 Dienstag, den 12. April 1921 12. Jahrgang

Die Gühne für den Bürgerkrieg.

Die Ururteilung der Putschverbrecher

Wiesbaden, 10. April. Am Dienstag nach Ostern sollte hier die Räterepublik ausgerufen, Gebäude und Banken sollten gesprengt, Geiseln festgenommen, die Spitzen der Behörden an die Wand gestellt und der Bürgerkrieg angekündigt werden. Von Berlin wurde ein Sprengkommando, bestehend aus Holz, geschickt. Aber am Ostermontag Abend konnte in der Wohnung des Schlossermeisters Hempel das Verschwörernetz ausgehoben werden. Von den Verhafteten hatte der 22-jährige Betonarbeiter Schulz ein offenes Geständnis ab, in dem er auch zugab, die Sprengung der Brücke in Charlottenburg, des Landgerichts in Dresden usw. im Auftrage von Holz ausgeführt zu haben. Das hier tagende Krontribunal verurteilte die Berliner Schulz, Bontewski, Solomski und Jacob zu je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Erfurt, 11. April. Wie die „Thüringer Allgemeine Zeitung“ meldet, verhandelte heute das Sondergericht in Erfurt gegen die Urheber des Dynamitanschlags auf die Eisenbahnstrecke Erfurt—Gotha in der Nähe von Erfurt. Sämtliche Angeklagte bekannten sich als Angehörige der kommunistischen Partei. Das Urteil lautete gegen den Zuschläger August Kollert auf sechs Jahre, den Schlosser Walter Jacobi auf fünf Jahre, den Arbeiter Karl Orphal sechs Jahre, den Schneider Wilhelm Böhlau sieben Jahre Zuchthaus, sowie auf je 10 Jahre Ehrverlust.

Essen, 11. April. Vor dem außerordentlichen Gericht hatten sich heute 10 Bergleute aus Vorbeck unter der Anklage des Hochverrats zu verantworten. Die Angeklagten hatten beabsichtigt, das Schloß und das Bürgerbrauhaus in Vorbeck, zwei Stützpunkte der Sippe, zu erstürmen, in der Essener Kreditanstalt die Bankgelder zu beschlagnahmen und eine bewaffnete Aktion gegen die Stadt Essen ins Werk zu setzen. Das Gericht verurteilte sechs Angeklagte zu Zuchthausstrafen von fünf bis sieben Jahren, vier Angeklagte erhielten je drei Jahre Festung.

(Wir bedauern aufs tiefste die außerordentlich scharfen Verurteilungen der Angeklagten, müssen aber feststellen, daß die verbrecherischen Anschläge gegen die elementarsten Lebensinteressen der Volksgesamtheit die strengste Bestrafung erforderten. D. Red.)

Stegewalds Danaidenarbeit.

Die Bemühungen des preussischen Ministerpräsidenten Stegwald, der gestern mit den Koalitionsparteien über die Regierungsbildung verhandelte, haben noch nicht zum Ziele geführt. Laut „Vossischer Zeitung“ soll Stegwald beabsichtigen, dem Landtagspräsidenten seinen Rücktritt mitzuteilen, falls es ihm nicht gelingen sollte, ein politisches Kabinett zu bilden.

Beworftende Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 11. April. Das Reutersche Bureau teilt mit, die Tatsache, daß die Bergarbeiter jetzt eingewilligt haben, mit den Bergwerksbesitzern zusammenzukommen, wird als positives Anzeichen dafür angesehen, daß der Streik sicherlich beilegt werden wird. Es kann vielleicht noch zeitweilige Rückschläge geben. Der endgültige Ausgang wird jedoch in vollständigen Kreisen als außer Frage stehend angesehen. In Regierungskreisen ist man überzeugt, daß der Generallstreik nicht 48 Stunden gewährt haben würde. Die evtl. Wiederaufnahme der Arbeit zu geringeren Löhnen wird, wie man erwartet, ein sofortiges Sinken der Kosten für den Lebensunterhalt mit sich bringen, mit einer verhältnismäßigen Besserung des Wertes der Güter. Während des ganzen Streiks ist kein Verlust an Menschenleben eingetreten.

London, 11. April. (Reuters.) Die Konferenz zwischen Regierung, Bergwerksbesitzern und Bergarbeitern, die heute morgen stattfand, ist nach einer Rede Lord Georges auf den Nachmittag vertagt worden. In dieser Rede legte Lord George beiden Parteien nahe, ein Komitee zur Prüfung der Verhältnisse zu ernennen und das Ergebnis der Konferenz am Nachmittag zu unterbreiten.

London, 11. April. Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß etwa 40 Bergwerkschächte, in denen 16 000 Bergleute beschäftigt sind, vollständig überschwemmt sind. (Es ist außerordentlich zu bedauern, daß die englischen Bergleute ihrem guten Kampfe durch Verweigerung der Notstandsarbeiten Nachdruck zu verleihen gesucht haben. Diese Sabotage der Volkswirtschaft muß sich naturgemäß gerade an der Arbeiterschaft am empfindlichsten rächen und stellt der

wirtschaftlichen Reife und der sozialistischen Befinnung ihrer Urheber kein günstiges Zeugnis aus. D. Red.)

Die Beilegung der früheren Kaiserin.

Berlin, 11. April. Die Beilege der früheren Kaiserin Auguste Viktoria wird nach einer Trauerfeier, welche in Doorn am Donnerstag abgehalten wird, nach Wildpart übergeführt werden, wo die Beilegung am Sonnabend vormittag im Mausoleum bei dem neuen Palais erfolgt.

Berlin, 11. April. Für die Teilnahme an der Trauerfeier für die frühere Kaiserin und Königin Auguste Viktoria ergingen besondere Anzeigen durch das ehemalige Oberhofmarschallamt. Beabsichtigte Kranzspender für die verstorbene Kaiserin nimmt der Schlossinspektor Dahlmann, Neues Palais bei Potsdam, entgegen.

Wie die Blätter melden, waren am Sterbelager der Kaiserin der frühere Kaiser und Prinz Albrecht zugegen. Die Kaiserin ist bewußtlos in den Armen des Prinzen Walther entschlafen. Wie verlautet, wird der frühere Kronprinz im Haus Doorn eintreffen. Der Kaiser und der Kronprinz werden den Trauerzug bis an die deutsche Grenze begleiten. Prinz Oskar hat sich gestern nach Holland begeben, um die Ueberführung der Beilege der Verstorbenen nach der Station Wildpart bei Potsdam zu leiten. In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend wird die Beilege der Kaiserin in Wildpart eintreffen und dort bis zum Morgen im Saale des Fürstenerempfangsgebäudes aufgebahrt werden. Am Sonnabend wird dann der Sarg in Gegenwart sämtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie, mit Ausnahme des Kaisers und des Kronprinzen, nach dem im Park von Sanssouci gelegenen Antiken Tempel überführt werden, wo die Beilegung erfolgen wird. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hat die preussische Regierung alle Vorkehrungen getroffen, um evtl. Zusammenstöße zu verhindern, die zu einem unwürdigen Verlauf der Trauerfeier führen könnten. Es ist Absperrung durch die Sippe in weitgehendstem Maße angeordnet worden.

Neuregelung der Ueberflachten im Ruhrbergbau

Blättermeldungen aus Essen zufolge haben die Verhandlungen über die Regelung der Ueberflachtenfrage im Ruhrbergbau zu dem Ergebnis geführt, daß die Ueberflachten zunächst beibehalten, aber bis Ende April nächsten Jahres abgebaut werden sollen. Dieses Abkommen ist endgültig, wenn die Verhandlungen über ein neues Bohnabkommen, die heute begonnen haben, zu einer Einigung führen.

Einberufung des auswärtigen Reichstagsausschusses.

Berlin, 12. April. Wie die Blätter mitteilen, hat der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses, Abgeordneter Dr. Stresemann, die Absicht, nach Rückkehr des Ministers des Auswärtigen Dr. Simons den Auswärtigen Ausschuss sofort einzuberufen, um die allgemeine politische Lage zu erörtern.

Polnische Handelsverträge mit England und Italien.

London, 11. April. Reuters erfährt von polnischer Seite, daß das polnische Ministerium für Handel und Verkehr gemeinsam mit dem polnischen Außenministerium schnelle Vorbereitungen für den Abschluß von Handelsverträgen mit England und Italien treffe. In Warschau werde demnächst auch eine rumänische Handelsdelegation erwartet.

Zusammentritt des amerikanischen Kongresses.

Newport, 11. April. (Reuters.) Die außerordentliche Session des Kongresses wurde heute eröffnet. Morgen wird die Volkshaus des Präsidenten Harding verlesen werden. Am Mittwoch beginnen die Debatten.

Letzte Nachrichten.

Wilhelmshaven, 11. April. Aus Helgoland wird gemeldet, daß dort heute morgen ein Pulvermagazin in die Luft flog. Drei Personen wurden getötet, eine schwer verwundet, eine wird vermisst.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ sind bei dem Explosionsunglück auf Helgoland sechs Personen getötet worden.

Lissabon, 11. April. Ungefähr 2000 Bädergesellschaften streifen in Lissabon. Die Militärbehörden tun ihr möglichstes, um die Versorgung der Bevölkerung aufrechtzuerhalten.

Frankreich — die Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Die französische Delegation, die beschäftigt sich sehr lebhaft mit der letzten Rede des Minist.präsidenten Briand, in der angekündigt wurde, daß eine harte Hand auf Deutschland herniederzulassen werde, und im großen ganzen ist es auch kein Geheimnis mehr, was Herr Briand damit gemeint hat. Neben anderen möglichen Maßnahmen kommt eine Befreiung des Ruhrreviers in Betracht, die sich aber nicht auf rein militärische Unternehmungen beschränkt, sondern in irgendeiner Form mit einer Requisition deutschen Eigentums verbunden sein soll. Andeutungen der französischen Presse lassen vermuten, daß die Kohlenzechen und sonstige industrielle Betriebe des Ruhrreviers ihren bisherigen Besitzern weggenommen werden sollen. Es wäre dann Deutschland ohne heimgekehrt, ob und auf welche Weise es die Verluste entschädigen würde — selbstverständlich könnte das, wenn überhaupt, nur in Papiermark gelingen.

Es ist bemerkenswert, wie auch im Völkerrecht die alte Vorstellung von der Heiligkeit des Privateigentums mehr und mehr Schaden genommen hat. In früheren Kriegen galt es als selbstverständlich, daß durch die kriegerischen Handlungen Privateigentum unberührt bliebe, und diese nach Friedensschluß von selber wieder auslebten. Diesmal ist das deutsche Privateigentum, das sich bei Kriegsausbruch in den feindlichen Ländern befand, ohne weiteres auf Konto der Kriegsentwädigung konfisziert worden, ja, der Friedensvertrag hat sogar die Möglichkeit offen gelassen, daß deutsches Eigentum, das nach Friedensschluß in die Länder der Entente gelangte, beschlagnahmt werden könne, falls Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkomme. Diese radikale Regierung des Privateigentums durch die Entente muß aber zu schweren Schädigungen der Wirtschaft führen, da eine Wiederaufrichtung des Handels mit Deutschland geradezu unmöglich gemacht wird, wenn deutsche Privateigentum der Gefahr einer Beschlagnahme unterliegen. Darum haben ja auch wichtige Staaten wie England, Belgien und Italien bereits Erklärungen abgegeben, daß sie von diesem ominösen Rechte keinen Gebrauch machen würden.

Das, was jetzt in Frankreich geplant oder propagiert wird, übersteigt alles bisher Dagewesene, und es ist kaum notwendig zu betonen, daß diese beabsichtigten Maßnahmen keine Stütze im Friedensvertrage finden. Herr Briand hat ja auch schon in seiner Rede von der herabsinkenden Hand erklärt, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, werde an Stelle des Friedensvertrags das gemeine Recht in Kraft treten, womit in diesem Falle nichts anderes als das Kriegsrecht gemeint ist.

Frankreich will also das besetzte Gebiet und die weiteren Länderstrecken, die es noch zu besetzen gedenkt, einfach als Feindesland behandeln. Und da es nicht möglich ist, auf eine Besiedlung zu schließen, die sich nicht im mindesten wehrt, soll das Privateigentum das Ziel des von Frankreich geplanten feindlichen Angriffes sein.

Auch dieser Plan wird die arbeitende Bevölkerung Deutschlands nicht mehr schrecken. Denn die arbeitenden Menschen Deutschlands sind unerschrocken, und wer immer sich in den Besitz der in Deutschland befindlichen Produktionsmittel legen mag, jeder wird zur Ausnutzung dieser Produktionsmittel der deutschen Arbeitskräfte bedürfen und dafür Sorge tragen müssen, daß diese auch erhalten bleiben. Eine ganz andere Frage aber ist es, wie die besitzenden Klassen Deutschlands sich zu diesen französischen Plänen stellen werden. Sie waren bisher, wenigstens was die Kraft der Stimme und den Schwung des Ausdrucks betrifft, die nationalsten von allen. Jetzt verläßt Frankreich, sie einzuschüchtern, indem es sie an ihrem empfindlichsten Punkte, dem Geldbeutel, bedroht. Es wird nicht uninteressant sein, zu beobachten, wie dieses Experiment wirken wird.

An den Plänen Frankreichs offenbart sich wieder einmal die Dialektik der Weltgeschichte. Einst war es der Monarchist Bismarck, der in den Kriegen von 66 und 70/71 Thronen zerbrach und dadurch den monarchistischen Gedanken in einer Weise erschütterte, die noch in unsern hineinwirkt. Bismarck hat mehr als mancher bewußte Revolutionär unbewußt zur Republikanisierung Europas beigetragen. Heute ist Frankreich der Hort der Wirtschaftsreaktion, des schrankenlosesten Privateigentums, und gerade dieses Frankreich schickt sich jetzt an, dem Privateigentum einen tödlichen Schlag zu versetzen. Die Geschichte wird vielleicht einmal von dem Sozialisten Briand sagen, daß er mehr zum Sturze des Privateigentums beigetragen habe als der Ueberflachten Lenin.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Den Mitgliedern Frauen und Mädelchen, die sich bis zum
Mittag den nach der erlöschten Pflanzung in Kraft treten soll —
denselben als zu haben, wird die erlöschte Unterstützung vom
dem Tage ab entfallen. Die anderen Hälfte der Tagesord-
nung, unter anderem, werden die beiderseitigen den inneren Außen
Organen, sowie die Bildung zu den einzelnen Tages-
ten.

Danziger Nachrichten.

Das Geheimnis der Wirtschaftsverhandlungen.

Zu den Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen wird mitgeteilt, daß es gelungen ist, eine vorläufige Verständigung zu erzielen. Der Senat wird erst heute den Bericht der Danziger Delegierten entgegennehmen. Dem bisher in die Öffentlichkeit gedrungenen Streitigkeiten nach, ist über die Streitfrage der einheitlichen Wirtschaftszone ein Kompromiß unter verschiedenen Vorbehalten zustande gekommen. Wenn weiter mitgeteilt wird, daß über die Einzelbestimmungen dieser Vereinbarung gemäß der Absicht beider Parteien vorläufig noch keine nähere Mitteilung erfolgen soll, so muß diese weitere Geheimhaltung bei der Bedeutung dieser Wirtschaftsfragen als ungewöhnlich und unbillig bezeichnet werden. Die Öffentlichkeit muß endlich einmal erfahren, wie die Dinge vor sich gehen. Die polnische Forderung nach einer einheitlichen Wirtschaftszone und die damit in Zusammenhang stehende Frage der Ein- und Ausfuhrverbote beider Staaten sowohl gegeneinander als auch gegenüber anderen Ländern, soll eine vorläufige Regelung gefunden haben, bei der die Wahrung der spezifischen Interessen des Danziger Wirtschaftsebens gesichert erscheint, und andererseits auch die rein wirtschaftlichen Forderungen Polens genügend berücksichtigt worden sind. Auf dieser neuen Grundlage sollen nunmehr die verschiedenen Kommissionen zur Bearbeitung der Einzelfragen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Der polnische Vizepräsident Plucinski soll selbst nach Danzig kommen, um an den Arbeiten verschiedener Kommissionen teilzunehmen. Die Kommissionen sollen ihre Sitzungen wie folgt wieder aufnehmen: Dienstag Postkommission; Mittwoch Fischereikommission, Bereinigung der Weichselmündung in Konsistenz der Hafenwasserstraßen-Kommission; Donnerstag vormittag Lebensmittel, Rohstoffe; Donnerstag nachmittag Hafen, Seeschiffahrt, Wasserstraßen gemeinsam; Donnerstag nachm. Hafen allein; Donnerstag vormittag Verkehrskommission; Freitag vormittag Zahlung in beiden Wäsen; Freitag vorm. Staatsangehörigkeit, kleine Rentner; Freitag vorm. Auswärtige Angelegenheiten.

Im Interesse der Einwohner des Freistaats, zu deren Gebot und Verdenen diese Verhandlungen geführt werden, muß verlangt werden, daß die Öffentlichkeit über die wichtigsten Beschlüsse stets hinreichend und schnellstens unterrichtet wird. Es ist sonst wahrhaft kein Wunder, daß Gerüchte und Kombinationen entstehen, die letzten Endes nur wieder die Danziger Sache schädigen.

Der polnische Vizepräsident über die Verständigungsphase.

Zoeben erhalten wir durch die polnische Telegraphen-Agentur nach folgende Meldung, die geeignet ist, einige Aufklärungen über die Verständigungsphase zwischen Danzig und Polen zu geben. Wir entnehmen aus dem aus Polen vom gestrigen Tage datierten Telegramm folgendes:

Gestern traf in Polen der Vorsitzende der polnischen Delegation bei den polnisch-Danziger Verhandlungen Vizepräsident Plucinski ein. Der Danziger Journalisten einige Mitteilungen über das Ergebnis der Verhandlungen mit Danzig machte. Am Sonnabend, den 9. d. Mts., erlangten wir eine Verständigung nach längerem Verhandeln und darauf unterzeichneten wir das Protokoll. Auf Grund dieser Verständigung wird die polnisch-Danziger Wirtschaftszone zwischen Danzig aufgehoben und dem Wirtschaftsgebiet von Polen einverleibt. Danzig hat sich außerdem noch verpflichtet, bei sich dieselben Vorschriften einzuführen, die auf dem selben Gebiet in Polen bestehen. Diese Bestimmungen werden zur vollendeten Tatsache werden, wenn die polnisch-Danziger Verhandlungen beendet sein werden und der entsprechende Verständigungsvertrag von beiden Parteien unterzeichnet sein wird. Man muß hervorheben, daß die Kommission in dieser Angelegenheit eine Verständigung erzielt hat. Weitere Verhandlungen werden vom 11. bis 16. d. Mts. in Danzig stattfinden, wo alle Kommissionen tagen und danach vom 18. bis 22. d. Mts. nach Warschau Übertragungen werden. Zum Bestehen in dieser Angelegenheit hat man keine Veranlassung, da beide Parteien sich bemühen, die Schwierigkeiten zu beseitigen und eine Verständigung zu erzielen. Die Verhandlungen können jedoch noch ziemlich lange

dauern, da das Material allseitig ist und eine gründliche Durchsicht erfordert.

Es diese Ausstellungen des polnischen Vizepräsidenten den gestrigen Beschlüssen entsprechen oder ob es sich nur um eine im politischen Sinne liegende Auffassung der vorläufigen Verständigungsgrundlage handelt, konnten wir an Hand der bisher nur vorläufig bekanntgewordenen Mitteilungen leider nicht feststellen.

Bereinigung der Schulbücher.

Einer aus übermittelten Zuschriften entnehmen wir nachstehende durchaus angebrachte Ausführungen zu obigem Thema und wäre zu hoffen, daß die gegebenen Anregungen recht bald in die Tat umgesetzt werden:

Daß wir wirklich als Veranlassung haben, unser ganzes Bedenken auf diesen Gegenstand so viel als möglich zu veröffentlichen, bedarf keines Beweises. Selbst aber immer wieder des Hinweises. Daß gilt auch auf dem Gebiete der Bereinigung der Schulbücher, zu denen auch die verschiedenen Schulbücher gehören. Da die Schöne und Gelehrte sich der Geldentwertung und entsprechenden Preissteigerung noch nicht angepaßt haben und die erhebliche Minderkraft, die sich

S. P. D. Parteiankündigungen.

1. Bezirk Freitag, den 18. April, abends 6 1/2 Uhr in der Aula, Seilige Seilige 111. Bezirksversammlung. 1. Vortrag des Genossen Kert: Die Steuerfrage. 2. Vortrag einer Genossin. 3. Verschiedenes.

4. Bezirk (Schöne). Mittwoch, den 18. April, abends 6 1/2 Uhr bei Steppuhn, Rothhauserstraße. Bezirksversammlung. 1. Vortrag des Genossen Frägel. 2. Vortrag der Genossin Fall. 3. Verschiedenes.

8. Bezirk (Kiebitz). Donnerstag, den 18. April, abends 6 1/2 Uhr, Weidengasse 2 (Kiebitzstraße), Zimmer 81. Hauptabteilung. 1. Vortrag des Genossen Karschewski. 2. Vortrag einer Genossin. 3. Verschiedenes.

Bereinigung der Schulbücher. Mittwoch, den 18. April, Wandersiedlerabend. Erscheinen aller Mitglieder wird erbeten.

in der Steuer ausdrückt, zu zahlen ist, so sind diejenigen Eltern, die Kinder zu erziehen haben, wirklich in einer außerordentlich schwierigen Lage. Ein Familienvater, der drei Kinder zur Schule schickte, mußte jetzt zu Eltern etwa 800 Mark für Schulbücher und Schreibhefte ausgeben. Eine Verbilligung könnte eintreten durch eine Vereinfachung. Es ist wirklich nicht notwendig, daß die Neuauflagen fortgesetzt verändert werden, nur um die Schulbücher zu ändern, die alten Bücher fortzuwerfen und die Neuauflage zu erwerben. So weit es sich um Bücher handelt, deren Inhalt durch die Neugestaltung bereichert wurde, ist dagegen natürlich nicht zu sagen. Diese Veränderungen geschehen aber auch auf Gebieten wie z. B. der Mathematik und den Naturwissenschaften. So bemerke eine Schülerin, daß die Kinder der Klasse die Schulaufgaben nicht machen können, da in ihren Neuauflagen auf den betreffenden Seiten etwas ganz anderes steht. Es stellte sich heraus, daß neue Aufgaben eingeschoben und die Gruppierung der Stoffe verändert worden ist. Die Bücher der Schulbibliothek werden unbrauchbar. Die Buchhändler leiden unter diesem Mangel und beklagen sich darüber schon lange, aber ihre Klagen bleiben ungehört. Ähnlich liegt es auf dem Gebiet der Schreibhefte. Die einschlägigen Kaufleute haben versucht, sich selbst zu helfen, aber den Schulkindern wird ausgegeben, Schreibhefte mit den allermodernsten Einleitungen zu laufen. Die Zahl der Linien auf der Seite wird vorgezeichnet und schwankt zwischen 10 und 25. Dann gibt es Vorschriften über den Rand, über die Art der Ränder usw. Es ist doch wirklich für den Schreibe gleichgültig, ob auf der Seite 13 oder 14 Linien sind. Sogar die Farbe des Deckels und die Art des Einlebens werden vorgezeichnet. Auf allen Gebieten der Wirtschaft sehen wir das erfolgreiche Streben nach Zusammenfassung, Vereinfachung und dem notwendigen Zwang, sich an diese vereinfachten Vorschriften auch zu halten. Auf keinem Gebiet aber

wäre das leichter durchzuführen, als auf dem in Rede stehenden. Unsere freiständige Schulverwaltung ist unumstößlich und sie hat die Macht, die Vertreter aller Schulklassen zu einer Beratung einzuladen und Beschlüsse über die Vereinfachung herbeizuführen. Diese Beschlüsse werden dann einfach als Verordnung herausgegeben und die Sache ist mit einem Schlage erledigt. Dann weiß jeder Wirtschaftsmann, und alle Eltern wissen es, welche Bücher und Hefen zu beschaffen sind, und jeder kann sich Vorzüge hinlegen. Es werden Kosten, Arbeit und Streit erspart.

Vom Abgeordneten im Reichstag und in der Reichsversammlung. Die Mitglieder des Reichstages, Abgeordnete, Reichsrat und Generalpräsidenten Reichardt, haben ihre Mandate niedergelegt. Als Ersatzmann für Dr. Reinhard wurde Regierungsrat Dr. Erich Hoff in Dr. Wehrendorf, und für Dr. Reichardt in Joppot in den Reichstag berufen. Ferner tritt als neues Mitglied der polnischen Fraktion der Schmied Milowski in die Reichsversammlung als Ersatzmann für den Generalpräsidenten Reichardt ein.

Die Stadt Danzig und die Elektrische Straßenbahn. Die gestern stattgehabene Generalversammlung der „Danziger Elektrischen Straßenbahn“ genehmigte zunächst die Bilanz und setzte die sofort zahlbare Dividende für 1920 auf 7 Prozent fest. Sodann wurde beschlossen, die bisherigen Aktien in 7 Prozentige, Vorzugsaktien umzuwandeln und 5 Millionen Mark neue Stammaktien auszugeben, die der Stadt Danzig zum Renntbetrag zugänglich Ausgabe-unkosten überlassen werden. Ferner für die Übernahme dieser Aktien lag eine entsprechende Erklärung des Magistrats vor, die der Vorstands für Verlesung b. w. h. Falls diese Erklärung die vorbehaltene Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung findet, würde die Stadt dadurch die Mehrheit und den maßgebenden Einfluss im Unternehmen erlangen.

Noch einmal Neuleich! Von Mitgliedern der deutschen, der deutschen und Zentrum-Fraktion ist folgender Abänderungsantrag zum Entwurf eines Gesetzes über Abänderung der Gerichtsverfassung gestellt worden: „Wir beantragen, Artikel 9 Absatz 1 wie folgt zu fassen: An Neuleich ist ein Amtsgericht zu errichten. Dr. Bunte, Rurowski, Kerutj, Hofelau, Langowski, Schillo, Hoppe.“

Zur Abgabe der Steuererklärungen fordert eine Bekanntmachung der Steuerämter im Inseratenteil unserer Zeitung auf. Wir empfehlen die Bekanntmachung zur allgemeinen Beachtung.

Die Vorschlagsanträge der Hinterbliebenen. Beim Hauptverordnungsamt gehen dauernd Anträge von Hinterbliebenen auf Vorschläge von Gebühren nach dem Reichsverordnungs-gesetz 1920 ein. Dadurch entsteht eine erhebliche Verzögerung in der Bearbeitung der Hinterbliebenen-Angelegenheiten. Die Hinterbliebenen werden erneut darauf hingewiesen, daß diese Anträge bei der zuständigen Fürsorgestelle zu stellen sind.

Die Geschäftsräume des Hauptverordnungsamts befinden sich von Montag, den 18. d. Mts. ab in der ehemaligen Artilleriekaserne Samtgasse. Der Umzug findet am 15. und 16. April statt. An diesen beiden Tagen findet eine Abfertigung des Publikums nicht statt.

Der regelmäßige Busverkehr zwischen Danzig und Rohna ist am 10. April eröffnet worden.

Die Krankenkasse für Konsulats- und Privatbeamte (Barmen) Erbschaft des Zentralverbandes der Angestellten, hat ihre hiesige Geschäftsstelle nach Gebelstraße 1-2, Zimmer 44 a. verlegt.

Selbstmord eines Untersuchungsgefangenen. In der vorletzten Nacht hat der Untersuchungsgefangene Kewitsch im hiesigen Gerichtsgefängnis durch Erhängen Selbstmord verübt. Angestellte Wiederbelebungsbereitschaft waren erfolglos.

Polizeibericht vom 12. April 1921. Gefangenommen: 14 Personen, darunter 8 wegen Diebstahls, 2 wegen Verbohrts des Diebstahls, 2 wegen Unterschlagung, 6 in Vollzeithaft. — Obdachlos: 1 Person.

Danziger Stadttheater.

Oslo Gortz als Holländer.

Der Kammerjäger Otto Gortz, früher an der Metropolitan Opera-House in New York, jetzt in Hamburg, lang gekannt als die Liedpartie im „Holländer“, der Sänger ist und sein Fremder. Sein Gesangsvermögen ist in Europa als „Der verkaufte Bräut“ ist allen Teilnehmern der prächtigen Juppeler Musikoperaufführung noch bestens in Erinnerung; auch als Kiebitz-Kammerjäger hat Gortz vor etwa einem Jahre im Rahmen einer Modenschau sich betätigt. Nun liegen zwischen jenem Regal und dem jetzigen Holländer neun Jahre, die auch an der Stimme des Sängers nicht ganz spurlos vorbeigegangen sein dürften. Aber als Ganzes betrachtet, war doch dieser Holländer von Format und eine in jeder Hinsicht großartige und wichtig angelegte Leistung. Besonders bei der zweiten Akt dem Sängers reiche Gelegenheit, seine gewaltigen Stimmmittel zu zeigen, und seine Deklamation des großen Monologs beim Unbilden Senta war in jeder Hinsicht musterhaft. Ebenfalls starken Eindruck machten auch die Duoszenen mit Senta, deren Vertretung durch Olga Willeh, die gestern besonders gut disponiert war, dem Gortz in nichts nachgab.

Gortz läßt sich von der unter Kapellmeister Selberg geleiteten Aufführung wenig Günstiges sagen. Nicht der Senta schneit nach Fritz Stein, der recht sorgfältig und diesmal oft auch stimmlich und edel sang, am besten ab, obwohl er darstellend wieder auf großer geistiger Linie verharzte. Einen sehr guten Tag hatte Fr. Schroder; sein Daland unterschied sich stimmlich recht nachteilig gegen frühere Durchführungen dieser Partie, was durch den Gegenlag zu dem ersten Bassisten Gortz noch besonders hervortrat. Auch Walter Braun sang seinen Steuermann marklich matt und lapidarierte vor den Hören vollkommen. — Der Teufel war namentlich nach dem zweiten Akt stark; der Besuch der Vorstellung ließ zu wünschen übrig.

Neues Operetten-Theater.

Karl Jeller: Der Vogelhändler.

(Aus der gestrigen Nummer wegen Raummangel zurückgestellt.)

Ein alter Bekannter, der trotz seines Alters noch recht passabel ist und sich neben vielen modernen Operetten sogar recht lustig

ausnimmt. Die vollständige Schlichtheit und Gemächlichkeit der Handlung mögen für unsere Zeit vielleicht etwas zu weichlich sein, doch sind sie den übertriebenen Unwahrscheinlichkeiten und der östlichen Komplexität unserer täglichen Operettenkomik durchaus vorzuziehen. Die Musik könnte in ihrer heimatlichen, frischen Natürlichkeit für unsere heutige Operettenkomik sogar durchaus vorbildlich sein. Die amüsanten Stellen sind leider durch die heute üblichen, meistens sehr blöden Couplets mit ihren „Schlagermelodien“ verdrängt. Es muß jedoch besonders bedauert werden, daß die Aufführung, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, fast ganz den köstlichen natürlichen Zug vermissen ließ.

Wohl war Edy Orleson als Kurfürstin von bezaubernder Anmut und auch gefällig wieder launig übertrieben, auch Charlotte Brand als Vogelhändler und Hanna Fischer als Orlesons Frau fanden sich darstellend, weniger gefällig, mit ihren Rollen einigermaßen erträglich ab. Gust. Walter Brauer dagegen ließ als Baron Delandiers im dritten Akt, als er anstatt einer gefundenen Kugel mit blühendem Jüngling aufwartete, alles zu wünschen übrig. Hermann Keros Gesang war wahrscheinlich infolge einer Intubation nicht bereit, daß man an seinem Oratorienfreude haben konnte. Walter Brauer und Theodor Kahlisch, die sonst immer einwandfreie Charaktertypen zu geben wissen, machten aus den bereits an und für sich launigen Protagonisten leider schale Komikanten. Demnach auch die übrigen Darsteller nach besten Können ihrer Aufgabe entledigt, so blieb der Erfolg des Abends unter Berücksichtigung des Vorstehenden nur ein beschränkter. Das Orchester unter Leitung von Max Baummann mußte die fröhlichen Melodien recht langsam zu gestalten. Der 2 1/2 stündige Aufführung wurde neben der Verkürzung der Pausen jedoch auch eine weniger schleppende Handlung nicht abträglich gewesen.

Sondervorstellung im Stadttheater.

Judith Judas „Jugendfreunde“.

Dieses Lustspiel ist keines im gewöhnlichen Sinne. Es befriedigt nicht nur die Lacher, sondern bietet auch für darüber hinausgehende Ansprüche manche unterhaltende und anregende Abwechslung. Schon die überraschend schnelle Aufführung des Junggeleitensbundes der vier Freunde hat Judas mit seinen Sentenzen zu überraschen verstanden. Von außerordentlicher geistvoller Komik.

aber durchaus nicht so inhaltslos als auf den ersten Blick scheinen möchte, ist die Szene, in der das Freundschaftsbündnis durch die bedeutungsschweren Wichtigkeiten der sonst so grundverschiedenen und doch wieder darin so ähnlichen Frauen, vollständig in die Brüche zu gehen droht. Daß der einzig standhafte Junggeleitensbund zum Schluss ebenfalls in den Felsen der Ehe einläuft und somit die von keinen heldenmütig bekämpften Freunden beabsichtigte Wieder-aufnahme der Junggeleitensrunde unmöglich macht, ist der laun noch zu vermehrende Abschluss dieser Komödie.

Von den vier Freunden wirkte die gelassene Künstlerin Heinz Breder am natürlichsten. Auch Ferd. Neuert wußte seine Rolle als unpraktisch veranlagter und darum heimatlicher Lustspielhelfer recht überzeugend zu gestalten. Rudolf Schwanke gab den Weidenbäumler, der über die „Weiber“ steht, mit einer gut anstehenden Eleganz, ohne jedoch die durchaus nicht nur äußerliche Rolle eines langjam zum Glog, Weiblichen befehlten Junggeleitens voll auszuspielen. Der lebhafteste Reiz wurde von Kurt Seifert sehr flott, jedoch etwas zu beweglich dargestellt. Gustav Nord schuf in seiner Dienerrolle eine überzeugend naturgetreue Typen. Auch die Damen zeigten sich von ihrer besten Seite. Martha Kaufmann war der liebe „Karl“ Benz. Sie verlegte dabei nicht das Weibliche und erfüllte ihre Rolle mit frischer Natürlichkeit. Die hochachtbare Dame von Gesellschaft und stets vornehmer Bildung Karoline Fritz Fels mit gut passender Begiertheit. Auch Martha Krenn und Marga Fichtelstein wußten zwar einfache, dafür aber lebendigere, temperamentvollere Typen zu stellen. Es wurde flott gespielt. Der lebhafteste Beifall des Publikums war ebenso herzlich wie die vielen Beifallsausdrücke. Wenn der Arbeiter-Bildungsansatz mal etwas Heiteres bieten wollte, war dieses Lustspiel sicherlich mit am besten dazu geeignet.

Von den Danziger Bühnen. Wie wir der Zeitung der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen entnehmen, sind Ursula Brach und Paul Dehn vom Neuen Operetten-Theater nach Kiel (Theater am Sophienplatz) verpflichtet worden. Das Danziger Stadttheater hat für die neue Spielzeit die Mezzosopranistin Margarethe Reiff vom Bielefelder Stadttheater sowie den Heldensänger Fritz Gahn vom Neustädter Landestheater engagiert.

